Nr. 170. Sonnabend, den 23. Juli. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

England und Amerika.

Das Liebewerben Englands findet jenseits des Oceans nicht den gewünschten Wiederhall. Englische Zeitungen, „Daily News" voran, fangen an, abzuwinken, letzteres Blatt veröffentlicht zwei Resolutionen, welche am 21. Juni in Chicago gefaßt sind. Die erste lautet:

In Anbetracht, daß die britische Politik stets niedrig heuchelnd gewaltigen Völkern gegenüber und tyrannisch, unzuverlässig Schwachen gegenüber gewesen ist und daß das Reich die Starken stets zu selbstsüchtigen Zwecken umschmeichelt, die Schwachen aber erobernd sich einverleibt hat; in Anbetracht, daß selbst im gegenwärtigen Kriege die englische Regierung, während sie uns große Freundschaft heuchelte, erlaubte, daß in Canada sich ein spanisches Spionirsystem ausbildete und in Cuba englische Schiffe versuchten, die Spanier mit Kohlen zu versorgen und daß in allen unseren bisherigen Verwicklungen die Engländer stetig uns gegenüber ein gleiches mehr oder weniger versteckt feindliches Verhalten gezeigt haben; in Anbetracht ferner, daß ein plötzlicher Wechsel in solchem Verhalten undenkbar ist, aus einem versteckten Feinde nie ein treuer und zuverlässiger Freund werden kann; in Anbetracht endlich, daß eine Allianz mit England uns in schlechtestes Verhältniß zu allen anderen Mächten bringen würde, welche alle uns blutsverwandt sind, und daß England in Europa vollständig isolirt ist und wir es gleich ihm werden würden; in Anbetracht von allem diesem wird beschlossen:

„Daß eine Nation, welche den Einfall Jamesons in Transvaal zur Vernichtung der Republik gebilligt, welche den Sepois Christenthum durch Kanonenmündungen gelehrt, welche Millionen Indier durch Hunger sterben ließ, kein passender Verbündeter für uns ist, für uns, die wir im traurigen Bruderkriege blutenden Herzens den letzten Rest von Sklaverei ertränkten, weil derselbe unsere Fahnen schändete.

„Wir, die vereinigten Bürger Chicagos, in deren Adern das Blut aller Völker des europäischen Contingents rollt, protestiren energischst und nachdrücklichst, eingedenk des Vermächtnisses unseres unsterblichen Washington, gegen jede nähere Allianz mit irgend einer europäischen Macht. Wir glauben, daß jede solche Allianz den Interessen der Vereinigten Staaten entgegen sein, unsere Freiheit schädigen muß.

„Wir bitten die Senatoren unseres Staates Illinois dringendst, ihren ganzen Einfluß zu gebrauchen und gegen jedes engere oder weitere Bündniß zwischen den Vereinigten Staaten und England zu stimmen."

Aehnlich, aber in ruhigerer Sprache ist die zweite Resolution, die der Stadtverordneten Chicagos, gehalten. Die Väter der Stadt machen darauf aufmerksam, daß eine Allianz mit England insbesondere Rußland und Frankreich, welche stets wohlwollend gegen Amerika gewesen, reizen müßte.

Betrachtungen über den spanisch-amerikanischen Krieg.

Seiner Zeit mußte alle Welt die Tollkühnheit und die Todesverachtung, mit der die spanischen Seeleute fochten, anerkennen; ein gleicher Charakter ist den Truppen eigen, die nunmehr bei Santiago die Waffen gestreckt haben. Aber noch mehr als den Manövern der spanischen Flotte haftete den Bewegungen und Actionen der Spanier zu Lande ein durchaus passiver Charakter an, der mehr als der Hunger und die Fehler des Feindes zum endlichen Mißerfolge beitrug. Keine Spur von echter und rechter Initiative bei den Spaniern, nur ab und zu Tollkühnheit, die gewöhnlich zur unrechten Zeit begangen wurde. Die Ereignisse vor Santiago zeigten nicht das Bild des Kampfes einer rührigen, kleinen, beherzten und tollkühnen Schaar, die von übermächtigen Feinden umschlossen, so theuer als möglich ihr Leben verkauft und schließlich, nachdem sie dem Feinde viel Schaden zugefügt, der Witterung und dem Hunger erliegend, sich ergiebt. Es war vielmehr eine dem Feinde nur wenig an Zahl inferiore Streitmacht, die ohne große Ziele, im Bewußtsein der Aussichtslosigkeit der Sache, die Ereignisse an sich herankommen läßt und eingedenk des Eides und der Pflichttreue sich todesmuthig schlägt.

Die Vertheidigung von Santiago wird daher als militärisches Ereigniß nicht den Platz neben anderen ruhmvollen Vertheidigungen fester Plätze oder improvisirter Befestigungen einnehmen. Der tropische Regen, der auf die Operationen beider Theile eine hemmende Einwirkung ausübte, die Passivität spanischer- und die unzulängliche Kriegsvorbereitung amerikanischerseits sind die Ursache, daß der erste Theil des Landkrieges einen äußerst trägen und schleppenden Verlauf genommen hat. Die Spanier haben die Wichtigkeit Santiagos mit dem Momente, als Cervera in den Hafen einlief, verkennend, nicht für die Verstärkung wenigstens der in Ostcuba befindlichen Truppen gesorgt, sie haben die unwiederbringliche Gelegenheit, den Amerikanern die Landung zu erschweren, versäumt, sie haben, endlich angegriffen, sich wie Helden geschlagen, mußten sich aber zurückziehen und, von allen Seiten eingeschlossen, machten sie auch nicht einmal den Versuch zu einem Durchbruche. Im Ausharren zeigten sie die alten, rühmenswerthen Eigenschaften, aber ihre Führer vergaßen, daß nur eine activ geführte Vertheidigung Aussicht auf Erfolg hat.

Zwar kennt die Kriegsgeschichte wenig gelungene Durchbruchsversuche; dennoch ist der Versuch, den immer enger werdenden eisernen Ring zu sprengen, das einzige Mittel des Vertheidigers, dem Gegner seine Aufgabe zu erschweren und ihn vielleicht zur Aufgabe der Cernirung, also zum Abzug zu bewegen. Dies unterlassend, versäumten die Spanier, in kleinen Erfolgen sich die militärische Ueberlegenheit zu bewahren. Die Operationen der Amerikaner aber trugen in Folge ihrer Improvisation alle jene Merkmale, die einem nicht kriegsgeübten, nicht geschulten Heere anhaften: Schwerfälligkeit, Langsamkeit. Doch die Amerikaner zeigten zweifellos bei ihren Operationen einen sehr hohen Grad von Energie. Diese aber ist das wichtigste Element der Kriegführung.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. Juli.

Zum Gänsekriege.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine mit Ermächtigung des Landwirthschaftsministers erlassene Anordnung des **Gumbinner Regierungs-Präsidenten** zwecks Verhütung der Verbreitung der Geflügelcholera, nach welcher das Treiben des Handelsgeflügels vom 1. August an zu anderen als Weidezwecken verboten wird. Das Treibverbot findet bis auf weiteres **keine Anwendung** auch auf die von der russischen Grenze direct zur Verladung nach dem Bahnhof Prostken getriebenen Gänsetransporte und auf den Gänsetransport zwischen den Bahnstationen Kibartz und Eydtkuhnen einerseits und den in Eydtkuhnen errichteten Gänsebuchten andererseits.

Hierzu schreibt die ministerielle „Berl. Corresp.":

„Der Landwirthschaftsminister hat am 11. vor. Monats die sämmtlichen Regierungspräsidenten ermächtigt, die im vorigen Jahre zum Schutze gegen die Geflügelcholera ergangenen Anordnungen dahin zu ergänzen, daß das Treiben von Geflügel zu anderen als zu Weidezwecken verboten wird und im übrigen die Beförderung nur in Wagen, Käfigen, Körben etc. erfolgen darf, deren Einrichtung das Herabfallen von Koth und Streu verhindert. Der Minister weist in dem Erlaß darauf hin, daß der Zweck des Verbots im wesentlichen erreicht werde, wenn die unmittelbare Berührung von getriebenem Geflügel mit Ortschaften, Dorfteichen, Dorfstraßen und solchen Wegen und Plätzen verhindert werde, die sonst von Federvieh benutzt zu werden pflegen. Zur Vermeidung unnöthiger Härten seien daher Ausnahmen für solche Fälle zuzulassen, in denen Geflügel-Transporte auf dem Fußmarsche stattfinden könnten, ohne daß gefährliche Berührungen zu befürchten seien und es sei sowohl bei dem erstmaligen Erlasse der Anordnung zu erwägen, ob und inwieweit eine Beschränkung des Verbots durch die örtlichen Verhältnisse von vornherein gerechtfertigt erscheine, als auch künftighin in diesem Sinne Rücksicht walten zu lassen. Die Regierungspräsidenten haben die Bewilligung der hiernach zulässigen Ausnahmen theils der eigenen Entscheidung vorbehalten, theils den Landräthen übertragen. Die Ausnahmen werden, sofern es sich nicht um Bewilligungen nur für einen einzelnen Transport, sondern um die dauernde Freigabe von Straßen handelt, wie in einigen Fällen bereits geschehen ist, öffentlich bekannt gemacht werden."

Nachdem nun auch der Regierungspräsident von Gumbinnen in einer vom 16. Juli datirten Anordnung das Treiben der Gänse von der ostpreußisch-russischen Grenze bis zu der Eisenbahnstation gestattet hat, hat das Treibverbot für Rußland anscheinend jede Bedeutung verloren. Denn ob im deutschen Binnenlande die Gänse getrieben oder gefahren werden, kann Rußland gleichgiltig sein. Merkwürdig ist nur, daß man hier auf die Schwierigkeiten, welche durch das Treibverbot durch die localen Verhältnisse an der russischen Grenze hervorgerufen worden sind, erst nachträglich aufmerksam geworden ist. Unaufgeklärt bleibt freilich noch Manches. Die Sache liegt wie mit der Schweineeinfuhr nach den oberschlesischen Schlachthäusern. 1360 Schweine wöchentlich gefährden das deutsche Vieh nicht, aber mit dem — 1361sten ausländischen Schwein würde die Gefahr der Verseuchung entstehen. Unter diesen Umständen ist es nicht überraschend, wenn, wie die „Militärisch-politische Correspond." mittheilt, der leider nicht ausführbare Vorschlag gemacht wird, die Rechte des Landwirthschaftsministers zum Erlaß von dergleichen Verboten zu beschränken. Vor allem müßte das Viehseuchengesetz geändert und die Competenz der Einzelstaaten eingeschränkt werden.

Die Liberalen als Angreifer des Wahlrechts.

Nicht die Conservativen, denen bekanntlich das Reichstagswahlrecht ein Greuel ist, sondern die Liberalen und das Centrum sollen — so will es die „Kreuzztg." beweisen — das Reichstagswahlrecht in Gefahr bringen. Die genannten Parteien ließen keine Session vorübergehen, ohne Anträge behufs Aenderung des Wahlrechts einzubringen. Die „Kreuzztg." hat darüber denn doch eine gar zu wunderliche Anschauung. Was diese Anträge bezwecken — noch in der letzten Session lag der Antrag Rickert-Barth wieder vor —, ist nicht die Abänderung des Wahlrechts, sondern eine **Durchführung und Befestigung** des Wahlrechts durch Ergänzungen des Wahlgesetzes, welche die **geheime Abstimmung** sichern soll, indem jedem Wähler Gelegenheit gegeben wird, seinen Wahlzettel unbeobachtet in einem jede Controle ausschließenden Raum anzufertigen. Das Wahlrecht selbst würde weder durch solche Bestimmungen, noch durch die Gewährung von Diäten an Reichstagsabgeordnete berührt werden. Der conservative Gedanke des Aufbaues des Wahlrechts auf den Berufsständen, für den die „Kreuzztg." eintritt, bedeutet aber den **völligen Umsturz** des Reichstagswahlrechts.

Zolas „Flucht".

Zola soll nach einer Meldung der „Nordostsee-Ztg." am Donnerstag Vormittag in **Kiel** eingetroffen sein und beabsichtigt mit dem deutschen Postdampfer über **Korsör** seine Reise nach **Norwegen** fortzusetzen.

Der Besuch des Nordcaps hängt mit den Bestimmungen der französischen Strafprozeßordnung auf das innigste zusammen. Die fünftägige Einspruchsfrist gegen Contumazurtheile, die mit der Zustellung des Urtheils beginnt, verlängert sich nämlich, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, für je zehn Kilometer Entfernung vom Gerichtsort um einen Tag. Gelingt es zum Beispiel Zola, tausend Kilometer zwischen sich und Versailles zu legen, dann kann er die Zustellung des Versailler Contumazurtheils geschehen lassen. Denn dann hat er 105 Tage Zeit zum Einspruch gegen dieses Urtheil. Innerhalb dieser Zeit muß aber die Entscheidung des Cassationshofes über seinen Einspruch wegen Ungesetzlichkeit der Klageeinbringung erfolgen, womit die Möglichkeit entfällt, Zola zum Erscheinen vor den Versailler Geschworenen zu zwingen, ohne daß er eine umfassende Beweisführung antreten könnte. Zola braucht sonach nur recht weit von Paris wegzureisen und sich am Endpunkt seiner Reise bei dem dortigen diplomatischen Vertreter Frankreichs zur Entgegennahme des Versailler Contumazurtheils zu melden, dann kann er ruhig nach Paris zurückkehren und unter dem sicheren Schutz der durch seine Reise gewonnenen langen Einspruchsfrist gegen dieses Urtheil die Erledigung des am Verhandlungstage selbst an den Cassationshof gerichteten Einspruchs abwarten.

Da sich in Hammerfest ein französisches Consulat befindet, so kann sich Zola dort beim Scheine der Mitternachtssonne zur Entgegennahme des Contumazurtheils melden.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Vorkehrungen für den **Transport der in Santiago gefangenen Spanier** nach ihrer Heimath sind jetzt zum Abschluß gelangt. Die Beförderung ist der spanischen transatlantischen Dampfergesellschaft übertragen, welche in Newyork von der Firma Ceballos u. Co. vertreten wird. Der Contract bestimmt, daß die Gesellschaft binnen

---

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

12) (Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Ein Ball in W. wurde jedesmal zu einem Ereigniß, von dem die ganze Stadt Wochen lang vorher und nachher sprach.

Dem alten Fräulein Pohl, welche die „wandelnde Stadtchronik" genannt wurde, kam der Mund nicht zur Ruhe vom vielen Reden über Odo v. Elmer und dessen Braut.

Dies Paar würde natürlich den Mittelpunkt des Festes bilden.

Noch interessanter erschien den Klatschbasen die weitere Entwicklung der Liebelei zwischen dem Schönhaide'schen und Jella v. Greenhoff. In der Stadt sagte man bereits unumwunden „Liebelei", seit Doctors Dorchen, Tante Jettchens Partnerin beim Versteckspiel, auf Ausfragen ihrer Mutter erzählt, daß Jella sehr oft die Geschwister aus Schönhaide bei sich sähe.

„Empörend! So etwas hinter dem Rücken des alten, respectablen Fräulein v. Greenhoff!" ereiferte sich eine der gestrengen Sittenrichterinnen.

„Wieso hinter dem Rücken?" fiel eine andere böse Junge ein — die Geschichte wurde auf einer Kaffeegesellschaft verhandelt. „Braucht die Jella garnicht! Fräulein Martha ist ja stockblind, nicht wahr, liebste Doctorin? Sie müssen es am besten wissen, Ihr Mann ist doch Arzt in dem Hause?"

„Jawohl", bestätigte die Gefragte. „Sie haben ganz recht, meine Beste, vor einer Blinden und einer Geisteskranken brauchen sich die Liebesleutchen nicht zu geniren."

„Stehen die Beiden denn in der That so zu einander?" wagte eine minder boshaft Gesinnte zu bemerken. „Vielleicht ist ihr Verkehr ganz harmlos; Magda ist doch mit der Greenhoff befreundet."

Dieser Einwand ward im Chorus entrüstet zurückgewiesen.

„Magda ist ein Kind, um so gewissenloser vom Bruder, sie zur Zeugin seiner Courschneiderei zu machen."

„Eine Erzkokette, die Jella", hieß es weiter, „und wohin soll der ganze Zauber führen? Es giebt sicherlich noch einen Scandal, wir werden bestimmt etwas erleben. Ich will ja damit nichts gesagt haben — aber wenn sich ein Mädchen so seelenruhig durch einen Mann compromittiren läßt, durch einen Mann, der sie doch nicht heirathen wird, aus dem Grunde, weil er seine Frau nicht standesgemäß ernähren kann, es sei denn, er suchte sich eine reiche aus."

„Ja, der Schönhaide'sche Bankerott steht vor der Thür, daran ist kein Zweifel", sagte eine weitere Stimme. „Und an einen solchen Menschen, einen Herrn von Habenichts, wirft sich die Jella fort. Freilich, an ihr ist auch nicht viel dran. Eine schöne Person ist sie, das muß ihr der Neid lassen; aber wie's mit den moralischen Grundsätzen bei ihr aussieht, das weiß der liebe Herrgott!"

Kurz, Jellas Name wurde unbarmherzig von den spitzen Zungen zu Grabe getragen. Die Stricknadeln der würdigen Damen klapperten den Todtenmarsch dazu.

Jella selbst ahnt nichts von dem, was böser Wille ihrer Mitmenschen über sie verbreitet. Sie beschäftigt sich in Gedanken mehr denn je mit Alfred.

Wie eine Mutter ihres Kindes, so gedenkt sie seiner, mit einem sorgenden, zärtlichen Gefühl. Sie hat noch immer nicht mit Odo über ihn gesprochen, sie vermag es nicht. Mädchenhafte Scheu schließt ihr den Mund; auch hat Odo augenblicklich viel zu sehr mit seinen eigenen Interessen zu thun.

Doch sagt sich Jella noch immer, daß sie Alfred zurückweisen muß; sie will für ihn handeln, ehe er sich, von seinem Gefühl fortgerissen, immer kopfloser in eine aussichtslose Neigung für sie stürzt.

Vielleicht würde sich auf dem Balle eine Gelegenheit finden, ihm schonend beizubringen, daß es geboten für ihn sei, bei Zeiten zur Vernunft zu kommen. Die Seine dürfe sie ja nimmermehr werden. Durch ihren Onkel hatte Jella erfahren, daß Schönhaide einer Krisis entgegengehe; es mußte sich über kurz oder lang entscheiden, ob Alfred das Gut überhaupt halten könne oder nicht. Der Kündigungstermin einer beträchtlich großen Hypothek stand vor der Thür — wurde diese Summe nicht weiter auf Schönhaide belassen, so mußte das Gut unter den Hammer kommen.

Es war ausgemacht worden, daß die Elmershort'schen und Bingens aus Wigand sich bei Greenhoffs, das heißt bei Tante Martha, treffen und dort eine bescheidene Tasse Thee nehmen sollten.

Dann wollte man gemeinsam den Ressourceball besuchen, Jella unter dem Schutze ihrer Cousine Anna.

Magda v. Elmer blieb, da sie noch nicht confirmirt war, von dieser öffentlichen Festlichkeit ausgeschlossen und grämte sich auch nicht sonderlich darüber. Sie nahm sich vor, den Abend in Elmershort zu verbringen; sie hatte Tante Luise schon lange versprochen, ihr beim Sortiren von Gemüsesaaten behilflich zu sein.

Der alte Herr v. Elmer besaß in W. ein Haus; dieses war bis auf zwei Zimmer, welche Odo sich vorbehalten, vermiethet. Auch gab es da Stallräume für die Elmershort'schen Pferde.

Odo kam im ganzen selten nach W., zuweilen führten ihn aber Geschäfte dorthin, und dann war es ihm angenehm, für sich und seine Equipage sofort bequeme Unterkunft zu finden.

In diesem Junggesellenheim konnten Thea und ihre Mutter vor dem Besuch des Balles nicht gut absteigen; so war denn Jellas Einladung beiden sehr willkommen.

Da es an dem Nachmittag bitterkalt war, hatte sich Thea ohne Widerrede dazu verstanden, zur Fahrt von Tante Luise einen Pelz anzunehmen.

Sie lachte wohl ein wenig über die „Känguruhärmel" der altmodischen Hülle, war aber doch zu vernünftig, um sich der Gefahr auszusetzen, die Gliedmaßen zu erfrieren. Der Pelz gehörte ja auch nicht ihr, da mochte er immerhin unmodern sein; was ihr eigen war, mußte elegant sein, darauf gab sie viel.

Balltoilette wollte sie natürlich erst in W. machen. Das weiße Kleid wurde behutsam in einen großen Deckelkorb gepackt, den Tante Luise zur Verfügung stellte, und neben Jürri auf dem Bock untergebracht.

Als Thea, Frau Lindner und Odo bei Jella eintraten, waren Bingens bereits dort. Anna v. Bingen, eine kleine, brünette, sehr lebhafte und etwas zur Fülle neigende Frau, musterte Thea mit unverhohlener Neugierde; Jella begrüßte die Braut ihres alten Freundes Odo mit großer Herzlichkeit.

„Solch guten Geschmack hätte ich Odo garnicht zugetraut", flüsterte die Baronin ihrem Gatten, einer aristokratischen, männlichen Erscheinung, zu. „Diese Thea ist ja reizend! Aber die Schwiegermama als Zugabe — na, ich danke."

Allein im Laufe des Abends söhnte sich die kleine Baronin auch mit der „Schwiegermama" aus und fand diese schließlich ganz nett.

Frau Lindner verstand nämlich ungemein sachlich über die Wartung und Pflege kleiner Kinder zu plaudern, so daß sie dadurch der Baronin, welche nach der Art vieler junger Mütter fast nur über ihren Sprößling sprach, sympathisch wurde.

Nachdem Thea ein paar Begrüßungsworte mit Jella und deren Cousine gewechselt, sah sie sich plötzlich einer schlanken, eleganten Männergestalt gegenüber, welche gleichsam ganz unvermittelt aus dem Fußboden hervorgewachsen schien.

In Wirklichkeit war Walter v. Hartung aus dem niedrigen Sitz eines Faulenzers, der halb verborgen hinter einem Salonschirm stand, emporgetaucht.

„Ah — Herr v. Hartung!" rief Odo überrascht, „Sie hier?"

Er und Walter verkehrten recht förmlich miteinander.

Eine tiefe Verbeugung von Seiten Walters, ein Kopfneigen Theas beschloß die gegenseitige Vorstellung.

Nun wurden die Tanten „vorgeführt" — so wenigstens drückte sich Thea nachher in ihren Gedanken aus, als sie in der Erinnerung die Theestunde bei Jella durchging.

Fräulein Martha hatte heute ihren guten Tag; sie war schmerzfrei. Sie trug eine getollte Haube aus weißem Mull, die armen kranken Augen waren von einem grünen Schirm überschattet.

Tante Jettchen beantwortete jede an sie gerichtete Frage mit verlegenem, kindlichem Kichern.

Frau Lindner in ihrer Gutmüthigkeit und ausgesprochenen Sympathie für alle Leidenden widmete sich alsbald der armen Blinden, die sich in der dunkelsten Ecke des Gemaches niedergelassen.

(Forts. folgt.)

9 Tagen fünf Schiffe in Santiago bereit stellen muß, [illegible] binnen 17 Tagen zwei Schiffe und den Rest der zum Transport nöthigen Schiffe binnen drei Wochen. Die Gesellschaft übernimmt die Beförderung zum Preise von 20 Dollars für den gemeinen Soldaten und 55 Dollars für jeden Offizier, wobei angenommen ist, daß 24 000 Mann und 1000 Offiziere nach Spanien hinüberzuschaffen sind. Die den Vereinigten Staaten erwachsenden Kosten werden demnach 535 000 Dollars betragen. Es ist zu bemerken, daß unter den Schiffen sich mehrere Hilfskreuzer befinden, die von den Amerikanern genommen sind.

Die **Mißstimmung zwischen den Amerikanern und den cubanischen Insurgenten**, von der wir schon mehrfach Mittheilung gemacht haben, ist nunmehr zum offenen Ausdruck gekommen. Das „Evening Journal“ veröffentlicht eine Depesche aus Santiago vom Mittwoch, nach welcher Garcia an den General Shafter geschrieben hätte, die Aufständischen würden nicht mehr mit den Amerikanern zusammen wirken, sondern unabhängig von ihnen wie vor ihrer Ankunft handeln. Er werde sich in Folge dessen mit seinen Truppen in die Berge zurückziehen. Die cubanische Junta scheint allerdings mit diesem schroffen Vorgehen Garcias nicht einverstanden zu sein, denn sie hat an Garcia und andere Führer der Aufständischen telegraphirt, daß ihr Verhalten gegenüber den Amerikanern bei Santiago von ihr nicht gebilligt werden könne, und daß die Sache Cubas ernstlich geschädigt werden würde, wenn sie bei ihrem bisherigen Verhalten beharren sollten. Aus diesen Meldungen ist übrigens zu ersehen, daß die Meldung von dem Tode Garcias wieder einmal falsch gewesen ist.

Das **Unternehmen gegen Puertorico** hat übrigens eine Verzögerung erfahren, denn nach einer über Canada nach Washington gelangten Meldung hat sich die Abfahrt des Höchstcommandirenden Generals Miles von Siboney nach Puertorico neuerdings verzögert. Diese Verzögerung wird darauf zurückgeführt, daß die zur Begleitung der Expedition bestimmten Schiffe seitens des Marine-Departements mangelhaft ausgerüstet sind. Nach Berichten dagegen, die der Kriegssecretär Alger aus Tampa erhielt, ist ein Theil der Expedition bereits von Tampa abgegangen; die Abfahrt der Schiffe aus Key-West dagegen dürfte erst nach einigen Tagen erfolgen.

Washington, 22. Juli. Eine halbamtliche Mittheilung besagt: **Puertorico werde von den Vereinigten Staaten behalten werden.** Man hätte schon lange beschlossen, die Insel, wenn sie einmal in Besitz genommen, nicht wieder abzugeben. Der Besitz Puertoricos werde die Vereinigten Staaten zum Theil für die großen, anläßlich des Krieges gemachten Aufwendungen entschädigen. Hinsichtlich der **Philippinen** hätte man sich noch nicht über die zu befolgende Politik schlüssig gemacht. Dieselbe hänge von der Entwicklung der Lage ab. Jedenfalls würde man die Ladronen-Inseln **als Kohlenstation** behalten können.

Ueber die **Belagerung Manzanillas** liegt folgende Nachricht vor:

Havanna, 22. Juli. Gestern theilten sich die vor Manzanilla liegenden amerikanischen Kriegsschiffe. Fünf von ihnen **beschossen den Signalthurm auf dem Cap de Cruz** und verursachten einigen Schaden.

Von den **Philippinen** wird gemeldet: Der Correspondent des „Reuter'schen Bureaus“ kabelt aus Manila vom 17. d. Mts., daß die gesammten Streitkräfte der Amerikaner am 15. und 16. d. Mts. angekommen sind. Die Zahl der Amerikaner beläuft sich nunmehr auf 5000. Wahrscheinlich wird vor der Ankunft des Generals Merritt nichts unternommen werden. Inzwischen haben die Aufständischen ihre Angriffe auf die Stadt kräftig erneuert. Die Spanier erwidern dieselben unter ganz ungeheurer Munitionsverschwendung, hoffen aber nicht mehr auf einen endgiltigen Erfolg. Die Lebensmittel werden knapp und alles deutet darauf hin, daß die **Spanier bald capituliren werden**, obwohl sie den Anschein zu erwecken suchen, als ob sie sich schlagen wollten, um den Schein zu retten. Die Visayos wollen sich den Tagalos nicht anschließen, und es scheint gewiß, daß die Eingeborenen sich niemals zusammenschließen, noch jemals unter die spanische Herrschaft zurückkehren werden. Die einzige Alternative bleibt eine Fremdenherrschaft.

Der deutsche Dampfer „Wuotan“ ist von Cavite in Hongkong eingetroffen. Derselbe bringt die Nachricht, daß am 16. und 17. d. Mts. der **Rest der amerikanischen Verstärkungen in Cavite angelangt ist.** Die Amerikaner haben keine weiteren Bewegungen ausgeführt, da sie auf die Ankunft des Generals Merritt warten, welcher in zehn Tagen eintreffen soll. Die Aufständischen halten die Stadt immer noch eingeschlossen.

In Spanien soll nun doch eine **Neubildung des Cabinets** vorgenommen werden. Wie aus Madrid berichtet wird, erwarte man dort, daß am Freitag General **Polavieja das Kriegsportefeuille** in einem nationalen Ministerium übernehmen würde, welches gebildet werden solle und dem auch General **Weyler** angehören würde. Das Gerücht von der Verhaftung Weylers wird als unrichtig bezeichnet. Weyler habe in seiner letzten Audienz bei der Königin dieselbe seiner Hingebung versichert.

Die Nachrichten über **Friedensverhandlungen** lauten **hoffnungsloser** wie je zuvor. Mehrere Minister erklärten auf Befragen, ihnen sei von gegenwärtigen Friedensverhandlungen nicht das Geringste bekannt. Sollte irgend eine Eröffnung bezüglich des Friedens gemacht werden, so würden der Minister des Auswärtigen Herzog von Almodovar und der Handelsminister Gamazo damit betraut werden, die nöthigen Verhandlungen dazu einzuleiten.

Unter diesen Umständen hat die Königin-Regentin **Maria Christine** gestern einen traurigen **Geburtstag** verlebt, sie wurde gestern 40 Jahre alt. Einen wenn auch vielleicht nur geringen Trost geben ihr die Beweise der Sympathie, die ihr, wie aus nachstehender Depesche hervorgeht, sehr zahlreich zugegangen sind:

Madrid, 22. Juli. **Die Königin-Regentin erhielt anläßlich des heutigen Geburtstages zahlreiche telegraphische Glückwünsche von auswärtigen Souveränen, darunter einen sehr herzlichen von Papst Leo XIII.**

Die chinesischen Wirren.

Den chinesischen Staatsmännern ist in diesem Jahre keine „Sauregurkenzeit“ beschieden, denn zu den sehr bedenklichen Aufständen in den Provinzen Kwangsi und Kansu treten noch „Zwischenfälle“ mit den Franzosen und Russen.

Wir haben schon mitgetheilt, daß die Franzosen, welche die Räumung eines in ihrem Settlement zu Schanghai gelegenen Begräbnißhauses der Ningpogilde erzwungen haben, einen Angriff der von der Ningpogilde aufgereizten Arbeiter zurückweisen mußten, wobei die Chinesen **15 Todte und 29 Verwundete verloren.** Da die Gilde sah, daß sie mit Gewalt gegen die gut bewaffneten europäischen Freiwilligen nichts ausrichten konnte, rächte sie sich durch eine von ihr anbefohlene Arbeitseinstellung. Die chinesischen Gilden besitzen eine festgegliederte Organisation und Ausstand und Verruf sind uralte chinesische Einrichtungen, die nicht in Europa erst erfunden zu werden brauchten. Wenn daher die Ningpogilde im Bunde mit den anderen Arbeitervereinigungen beschlossen hat, bis auf weiteres bei Europäern nicht zu arbeiten, so kann der gesammte Handel Schanghais ins Stocken gerathen, was in der That auch der Fall gewesen ist. Die von Nangking gesandten drei hohen Beamten werden daher ihr Hauptaugenmerk auf einen Ausgleich zu richten haben.

Der „Zwischenfall“ scheint, wie aus folgender Depesche hervorgeht, inzwischen eine befriedigende Lösung gefunden zu haben:

Schanghai, 22. Juli. Die Provinzial-Behörden befahlen der Bevölkerung, ihre Geschäfte wieder aufzunehmen und erklärten, sie würden anderenfalls nicht über ein Arrangement mit der Ningpo-Gilde verhandeln. Dieser Schritt hat bereits das Ende des Boycotts herbeigeführt. Die Fremden-Colonie ist hierdurch sehr befriedigt.

Zu leugnen ist auch nicht, daß die Erbitterung gegen die Fremden überall dort zugenommen hat, wo die Bevölkerung von der „ersten Theilung Chinas“ Kenntniß erhielt. Zu Aufständen konnte es allerdings in den Küstenstädten nicht kommen, nur in den Binnenprovinzen, wo der Haß gegen die eigene unfähige Regierung die Haupttriebfeder bildet. Bei aller Gefährlichkeit der Rebellion in den Südprovinzen ist aber der Aufstand in der Provinz Kansu weitaus furchtbarer. Er dauert schon längere Zeit, doch verlautete nur hin und wieder aus russischer Quelle etwas Näheres. Die Provinz Kansu grenzt ans russische Gebiet und die Bevölkerung besteht überwiegend aus Mohammedanern. In Kansu und Schensi stehen viele chinesische Truppen unter General Tung, der für einen höchst fähigen Offizier gilt, aber die Aufständischen können jeder Zeit Waffen und Munition aus dem russischen Gebiete beziehen und es ist kaum die Frage, daß diese beiden Provinzen in absehbarer Zeit dem Zarenreiche einverleibt werden.

Den Chinesen ist die Minirarbeit der Russen offenbar nicht unbekannt geblieben. Deshalb hatte sich in Peking eine starke Mißstimmung gegen Rußland gezeigt, welche durch das schroffe Auftreten des russischen Geschäftsträgers Pawloff noch verstärkt worden ist. Insbesondere hat die Chinesen die Forderung erbittert, daß russische Offiziere als Instructoren für die chinesische Marine verwendet werden sollen. Japan ermuthigt China sehr mit der Hoffnung auf ein Bündniß, fordert aber als Vorbedingung, daß China eine Flotte besitze. Im allgemeinen betrachten die chinesischen Beamten die Errichtung einer Flotte als erstes Erforderniß für die Wahrung der Integrität des Reiches und sind ängstlich darauf bedacht, die Ausbildung der Marine britischen Offizieren anzuvertrauen, da sie erkannt haben, daß England nicht das Verlangen hat, die Integrität Chinas anzugreifen. Die Forderung Pawloffs zerstört ihre Hoffnungen und verursacht Muthlosigkeit. Pawloffs persönliche Schroffheit wird viel besprochen. Als derselbe kürzlich über eine Sache von geringer Bedeutung verhandelte, sprang er plötzlich auf und drohte, Peking sofort zu verlassen, wenn die Angelegenheit nicht nach seinen Wünschen erledigt würde.

Nachträglich hat sich zwar Pawloff wegen seiner kürzlichen Drohung, Peking zu verlassen, welche selbstverständlich ohne Autorisirung erfolgt sei, entschuldigt, er besteht aber auf seinem Verlangen, daß britische und deutsche Instructoren von der chinesischen Flotte ausgeschlossen werden sollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juli. In Folge der stark auftretenden Beulenpest in den südchinesischen Häfen wurde über das Kiautschaugebiet der Quarantänezustand verhängt.

Berlin, 22. Juli. **Die Soldaten-Erkrankungen in Altona** sind, wie die „Allg. Fleischer-Ztg.“, angeblich auf Grund zuverlässiger Informationen mittheilt, auf die Verwendung amerikanischen Schweinefleisches zurückzuführen, welches mangelhaft gewesen sein soll.

* **[Zur Militärvorlage.]** Zu den Gerüchten über neue Militärvorlagen schreibt, in Uebereinstimmung mit dem, was wir gestern mitgetheilt haben, die „Kreuzztg.“: „Da im April 1899 das Versuchsquinquennat abläuft und naturgemäß eine definitive Ordnung der Friedenspräsenz-Organisation in Aussicht steht, so ist es wohl nicht allzuschwer, an der Hand der bestehenden Formationen sich Umformungen auszuklügeln, die möglicherweise auch ins Werk gesetzt werden können. So viel aber scheint festzustehen, daß größere Neuformationen kaum geplant sind. Wie der Kriegsminister seiner Zeit im Reichstage selbst andeutete, wird wohl an dem System der zweijährigen Dienstzeit nicht gerüttelt werden; die Feldartillerie wird einige bedeutende Umbildungen erfahren, wie überhaupt der neue Etat nothwendigerweise mancherlei Unebenheiten regeln wird.“

Hamburg, 21. Juli. **Der Vicepräsident des Kopenhagener Gemeinderaths Peter Holm**, Mitglied der socialdemokratischen Fraction des Folkethings, welcher wegen unregelmäßiger Verwendung des Gemeindevermögens angeschuldigt und aus Kopenhagen flüchtig geworden war, ist heute hier **verhaftet.**

Hamburg, 22. Juli. Bei der Generalversammlung des **deutschen Hafenarbeiterverbandes** wurde ein neues Streikreglement angenommen, wonach **Streiks** nur von Mitglieder-Versammlungen **mit zwei Drittel Majorität** beschlossen werden sollen.

Bremen, 20. Juli. In Bremerhaven hat sich ein Comité gebildet, um dem **Kaiser Friedrich III. ein Denkmal** zu setzen. Zu den Kosten des Denkmals soll möglichst allen Verehrern des hochseligen Kaisers im deutschen Volke Gelegenheit gegeben werden, beizutragen, so daß es im weitesten Sinne des Wortes ein **„Volksdenkmal“** wird.

Magdeburg, 21. Juli. **[Rector a. D. Ahlwardt] und sein Schwiegersohn Bodeck** unternehmen gegenwärtig wieder eine Rundreise durch Deutschland; sie wollen diejenigen, die es für ein Eintrittsgeld von 30 Pf. hören wollen, darüber unterrichten, was aus den letzten Reichstagswahlen zu lernen ist. Mittwoch Abend war, wie die „Magd. Ztg.“ berichtet, hier eine derartige, von mehr als 300 Personen besuchte Versammlung anberaumt. Ahlwardt schilderte die Vorbereitung und den Hergang der Reichstagswahl im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde, der ihn bekanntlich wieder in den Reichstag gewählt hat. Diese Wahl, bei der jüdisches Geld Conservative sowohl als auch Socialdemokratie gegen ihn unterstützt habe, sei das Bild der gesammten Reichstagswahlen in Deutschland; selbst die Socialdemokraten hätten eingesehen, daß er Recht habe, sonst würden sie ihn nicht gewählt haben. Nachdem er dann in gewohnter Weise gegen das Judenthum als den Teufel der Weltgeschichte, als eine Kreuzspinne, die alle nach Gefallen zappeln läßt, etc. geeifert hatte, erklärte er, daß er einen deutschen Volksbund ins Leben gerufen habe, für den er im Herbst auch in Magdeburg Propaganda machen wolle. Herr Bodeck bat die Erschienenen, die Erhebung von 30 Pf. Eintrittsgeld nicht übel zu nehmen. Die dem Ahlwardt durch den Kampf gegen das Judenthum erwachsenen materiellen Sorgen zwängen ihn, auf diese Weise seine Existenz zu sichern. Der Schwiegersohn forderte sodann noch auf, nach Schluß der Versammlung auch eine am Saalausgange vorzunehmende Tellersammlung zu bedenken. Daraus wurde jedoch nichts, denn sie wurde von den überwachenden Beamten nicht gestattet. (Ob diese 30 Pfennig-Versammlungen für Ahlwardt noch lange Zugkraft haben werden?)

Posen, 22. Juli. Der wegen **unberechtigter Vornahme einer Verhaftung** und Körperverletzung im Amte zu viermonatiger Gefängnißstrafe verurtheilte Schutzmann Bartkowiak wurde zur vierwöchiger Gefängnißstrafe **begnadigt.**

□ **Bentschen**, 20. Juli. Herr Propst Sobecki hierselbst erläßt betreffs **des Begräbnisses eines Kriegervereinsmitgliedes** des hiesigen Vereins „Sedan“ eine längere Erklärung. In derselben bemerkt der Propst, daß er dem Verstorbenen, Fischer Matulla, das kirchliche Begräbniß nicht aus dem Grunde verweigert habe, weil M. Kriegervereinsmitglied gewesen, sondern weil der Verstorbene sich so betrunken habe, daß er aus einem Kahn auf eine Wiese ausgesetzt werden mußte, dort die Besinnung verloren und ohne Beichte gestorben sei. Dahingegen giebt der Propst zu, daß er dem Kriegerverein verboten habe, auf dem Friedhofe die Salven abzugeben und daß Matulla ohne geistliche Assistenz auf dem katholischen Friedhofe beerdigt worden sei.

Schweiz.

Genf, 21. Juli. In Folge **des Ausstandes der Bauarbeiter**, welcher zu ernsten Ruhestörungen und zum Aufgebot von Truppen führte, wurden der socialistische italienische Arbeitersecretär Bergnanini und vier andere italienische Arbeiterführer ausgewiesen. Dieselben werden heute Nacht an die Grenze gebracht werden.

England.

* **[Ueber eine Spionagegeschichte]** schreibt der Londoner Correspondent der „Volksztg.“: Vor einiger Zeit verschwand ein Signalmann von dem englischen Schulschiff „Ganges“ und mit ihm ein Verzeichniß über die geheimen Signale der englischen Flotte. Zu gleicher Zeit versuchte der amerikanische Torpedobootzerstörer „Somers“, welcher in Falmouth lag, eine Besatzung anzuwerben. Da nun von der englischen Regierung die Abfahrt des „Somers“ verhindert wurde, weil der Krieg zwischen Amerika und Spanien ausgebrochen war, so sah sich der betreffende Signalmann, welcher mit diesem Schiffe nach Amerika zu entkommen gedachte, dazu außer Stande, und stellte sich, nachdem seine Mittel erschöpft waren, dem Kriegsgericht. Er wies nach, daß er durch außerordentlich hohe, von amerikanischen Marineoffizieren ihm gebotene Summen sowohl zur Desertion, wie besonders zur Spionage verführt worden wäre. Daß dies thatsächlich der Fall sei, konnte er beweisen, und die Höhe der nachweislich von den amerikanischen Offizieren für die geheime Instruction gebotenen Summe macht es unmöglich, anzunehmen, daß die Offiziere aus eigenen Mitteln sich den Sport der Spionage erlaubt haben sollten. Der Spion behauptet zwar, daß er aus Gewissensbissen die ihm von den amerikanischen Offizieren zugestellte geheime Instruction verbrannt habe, doch glaubt man dies bezweifeln zu müssen. Warum fragt man nicht einfach bei Bruder Jonathan an, **ob er in den Besitz der Signale** gelangt ist?

Havre, 21. Juli. Der Staatsanwalt wird eine **Untersuchung** gegen die **österreichischen Matrosen** eröffnen, welche beschuldigt werden, sich mit Gewalt eines Bootes der „Bourgogne“ bemächtigt und andere Schiffbrüchige zurückgestoßen zu haben. Die Matrosen werden Sonntag mit der „Bretagne“ hier erwartet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend, 23. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig veränderte Temperatur, wolkig, vielfach heiter.

* **[Die Hundstage]** nehmen heute, Freitag, 22. Juli, Abends 10 Uhr, mit dem Eintritt der Sonne ins Zeichen des Löwen ihren Anfang und werden am 23. August, früh 5 Uhr, wo das Tagesgestirn ins Zeichen der Jungfrau gelangt, ihr Ende erreichen. Die Länge dieses Zeitabschnitts währt den zwölften Theil des ganzen Jahres. Anfang und Ende fallen indessen nicht immer auf dieselben Tage, am allerwenigsten auf die gleichen Stunden. Doch handelt es sich betreffs der Tage in der Regel nur um den 22. oder 23. des Juli und des August. In den Jahren 1897 und 1896 dauerten sie vom 22. Juli bis 22. August, 1895 dagegen vom 23. Juli bis 23. August. Letzteres wird auch im Jahr 1899 der Fall sein. Gewöhnlich fällt in die Hundstage die wärmste Zeit des Jahres. Der Eintritt einer solchen ist diesmal um so wünschenswerther, als der seitherige Sommer sich durch Niederschläge und allerlei Unbilden der Witterung bemerkbar gemacht hat. Die Erntezeit hat angefangen. In dieser aber ist anhaltend gutes und warmes Wetter vonnöthen. Auf dieses warten die verschiedensten Früchte, um zu gehöriger Reife zu gelangen. Wir knüpfen hieran eine Wetterregel, in der ein Stück Wahrheit liegt: „Hundstage hell und klar — Deuten auf ein gutes Jahr; — Werden Regen sie bereiten, — Kommen nicht die besten Zeiten.“

* **[Herr Oberst Mackensen]**, der Flügeladjutant unseres Kaisers, welcher einen ca. vierzehntägigen Urlaub in unserer Stadt und Umgegend zugebracht hat, ist gestern Nachmittag nach Berlin abgereist.

* **[See-Schießübung.]** Das zweite Bataillon des Fuß-Artillerie-Regiments v. Hindersin in Neufahrwasser wird die diesjährige See-Schießübung mit scharfer Munition nach Zielen in See in der Zeit vom **1. bis 23. August cr.** abhalten. Im Speziellen werden sich die Schießen auf folgende Tage und Batterien vertheilen:

a. 1., 2., 5. und 6. August Mörserbatterie-Westerplatte, Ostmolenbatterie, Hafenbatterie, Batterie im Bröseser Wäldchen.

b. 8., 9., 12. und 13. August drei Batterien der Heubuder Bucht.

c. 15. und 16. August Mörserbatterie-Westerplatte, Ostmolenbatterie und Hafenbatterie.

d. 19. und 22. August drei Batterien der Heubuder Bucht, Mörserbatterie-Westerplatte, Ostmolenbatterie, Hafenbatterie und Batterie im Bröseser Wäldchen.

Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß das eine oder andere Schießen wegen hohen Seeganges oder Nebel auf einen anderen Tag verlegt wird. Das Schießen beginnt täglich um 7 Uhr Vormittags und wird unter normalen Verhältnissen bis spätestens 11 Uhr Vormittags beendet sein. Wähend der Schießen zu a, c und d wird das Ein- und Auslaufen von Schiffen und anderen Fahrzeugen nicht gestattet sein, während bei den Schießen zu b die Hafeneinfahrt nicht gefährdet ist und ein Aus- und Einlaufen von Schiffen stattfinden kann. Jedoch dürfen die Schiffe das Schußfeld östlich der Linie Leuchtthurm Ostmole-Leuchtthurm Hela nicht befahren. Zum Fernhalten wird auf dem Signalmast bei dem Lootsenhause Neufahrwasser ein schwarzer Ballon und eine schwarze Flagge gehißt sein. Desgleichen wird auf See ein Lootsendampfer vor der Schußlinie kreuzen. Die Ziele befinden sich auf Entfernungen von 4000—6000 Meter von den Batterien nach See zu. Am 8., 9., 12., 13., 19. und 22. August wird außer nach den Zielen in See auch aus der Armirungsbatterie Heubuder Bucht nach Landungsbooten, welche ihren Curs auf die Mole bei Neufähr nehmen, geschossen werden.

* **[Landwirthschaftliche Versuchsstation der westpreuß. Landwirthschaftskammer.]** Die genannte Versuchsstation hat in diesem Jahre einen landwirthschaftlichen **Versuchsgarten in Zoppot** (an der Schulstraße) angelegt. In demselben sind auf ca. 55 Qu.-Meter großen Parzellen eine größere Anzahl Kulturvarietäten unserer Sommergetreidearten und Hackfrüchte (Kartoffeln) angebaut. Auch die verschiedenen landwirthschaftlich wichtigen Kleearten und Gräser sind auf Abtheilungen von passender Größe zum Anschauungsunterricht angesäet. Jede Parzelle ist mit einer deutlichen Etiquette versehen. Obschon das Getreide beim Aufgehen gelitten hatte, hat es sich in Folge des günstigen Wetters doch noch ziemlich erholt und steht jetzt befriedigend. Der Garten bietet manches Interessante; er ist nicht verschlossen und die Besichtigung ist gestattet.

* **[Ein seltsames Inserat]** stand in der letzten Nummer der „Preuß. Lehrerzeitung“. Dort war zu lesen:

„Zum 1. Oktober ist eine vorzügliche Landlehrerstelle in Hinterpommern durch den Patron zu vergeben. Wunsch des Vergebers ist Einheirathung in die Stelle. Offerten erbeten sub A. B. postlagernd nach Köslin.“

Ja, wen soll denn der Bewerber heirathen, die Wittwe oder die Tochter des bisherigen Schullehrers? Oder gedenkt der Herr Patron gar selbst zu dem durch das Inserat gesuchten Jugendbildner in ein verwandtschaftliches Verhältniß zu treten, vielleicht durch ein angejährtes Töchterlein oder eine versorgungsbedürftige Nichte? Interessant ist es jedenfalls, daß ein Patron mit der zu vergebenden Amtsstelle zugleich eine Braut ausbietet.

* **[Roggenernte.]** In der näheren Umgebung unserer Stadt hat man gestern und heute in größerem Umfange mit der Roggenernte begonnen.

* **[Brauerei- und Mälzerei-Genossenschaft.]** Dem soeben erschienenen Bericht für das Jahr 1897 entnehmen wir, daß sich die Zahl der in dieser Genossenschaft gegen Unfälle versicherten Betriebe gegen das Vorjahr 1896 in den ganz Deutschland umfassenden 9 Abtheilungen um 205 Betriebe vermehrt hat und zwar bei Brauereien auf 5274 (gegen 5187), bei Mälzereien und sonstigen Betrieben 1034 (gegen 916 in 1896). Die in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter stellten sich nach Angabe der Sectionen auf 95 101 (91 238), welche einen Arbeitslohn von 92 408 550 Mark (86 721 296 Mark) erhielten, wogegen an Entschädigungen von der Genossenschaft gezahlt wurden an die Mitglieder derselben Invalidenrente 1 137 000 Mk., Rente an Frauen und Kinder Verletzter 27 816 Mk., an Wittwen und Waisen 292 850 Mk., an andere Hinterbliebene 6855 Mk., Krankenhausverpflegung 74 402 Mk., Heilverfahren und andere Kosten 66 070 Mk., zusammen 1 605 293 Mk. Die Umlagesumme, welche von den Mitgliedern der Berufsgenossenschaft für das Jahr 1897 erhoben wurde, belief sich auf 1 630 955 Mk. Ein Reservefonds, welcher allmählich aus den Beiträgen seit 1885 gebildet ist, beträgt jetzt 6 247 639 Mk., welcher in deutscher Reichsanleihe, sowie Consols bei der Reichsbank niedergelegt ist.

* **[Verwerfung einer Revision.]** Vom Landgerichte Danzig war, wie wir s. Z. berichtet haben, am 12. März der Zimmergeselle Franz Kabitzki wegen Hausfriedensbruchs, Widerstandes, Bestechung und Erregung ruhestörenden Lärms zu 3 Monaten Gefängniß und einer Woche Haft verurtheilt worden. Eine nur bezüglich des Hausfriedensbruchs und der Bestechung eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

* **[Abgefaßter schwerer Verbrecher.]** Ein guter Fang ist der Polizei in Graudenz gestern gelungen. Wie bereits mitgetheilt wurde, sind Herrn Tischlermeister Gohrband in Danzig vor einigen Tagen mittels Einbruchs 4000 Mark gestohlen worden. Bald nach jenem Diebstahl tauchte, wie der „Ges.“ berichtet, in Graudenz der angebliche Kellner Bendig aus Marienwerder auf und führte in Begleitung der unverehelichten Gensemeyer aus Graudenz ein sehr verschwenderisches Leben. So soll das Paar z. B. bei dem Gastwirth R. in der Nähe von Graudenz an einem Nachmittag u. a. 16 Flaschen Sect getrunken und bezahlt haben. Als das Paar, welchem sich mittlerweile der Kellner R. ange-

schlossen hatte, am Mittwoch Abend im Restaurant des Stadtwaldes beim Sect saß, bemerkte B., daß sich zwei Schutzleute dem Hause näherten, worauf er nach Rehkrug zu die Flucht ergriff. Die Schutzleute konnten daher vorläufig nur die beiden Begleiter des B. verhaften. Auf der Flucht traf B. im Stadtwalde drei Soldaten des Regiments 141, welchen er 20 Mk. schenkte mit dem Bedeuten, sie sollten „ein Glas Bier" trinken. Diese theilten das im Waldhäuschen dem noch dort befindlichen Schutzmann S. mit, indem sie ihm gleichzeitig die Richtung angaben, in welcher sie den „noblen Herrn" getroffen hatten, worauf die Verfolgung aufgenommen wurde, die auch sehr bald zur Verhaftung des B. führte. Von dem gestohlenen Gelde, welches, wie B. selbst eingesteht, aus dem Diebstahl bei Herrn Gohrband herrührt, hat der Spitzbube in Danzig und Graudenz mit seiner Genossin einen großen Theil durchgebracht bezw. für sich und seine Begleiterin Schmucksachen, goldene Uhren, Uhrketten etc. gekauft, der Rest ist in einer Brieftasche, die B. auf der Flucht fortgeworfen, im Stadtwalde aufgefunden worden. Bei der Durchsuchung des Parkes hat man auch zugleich einen, wenn auch sehr unbefriedigenden Aufschluß über einen früher ausgeführten Taschendiebstahl erhalten, indem man den Beutel auffand, welcher vor mehreren Wochen Herrn K. aus Graudenz mit einem Inhalt von ca. 1600 Mk. entwendet worden war. Der aufgefundene Beutel war leider leer.

* **[Stipendium.]** Zur Förderung des Besuches der landwirthschaftlichen Winterschulen in Zoppot, Marienburg und Schlochau sind für Stipendien weiter bewilligt worden von den Kreisausschüssen Carthaus 100 Mk., Elbing 250 Mk., Putzig 100 Mk. und Pr. Stargard 300 Mk.

* **[Neue Uniformirung der Polizei-Beamten.]** Aehnlich der Uniform der Berliner Polizei-Mannschaften soll auch für die hiesige Schutzmannschaft eine Aenderung der Uniform eingeführt werden, weshalb seitens der hiesigen königl. Polizei-Direction bereits Verhandlungen mit hiesigen Militär-Effecten-Fabrikanten schweben.

* **[Collecten.]** Durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten ist die Einsammlung einer **Haus-Collecte** für den Bau eines **evangelischen Gotteshauses** in Kladau bei den evangelischen Bewohnern der Diöcese Danzig Höhe während der Zeit **vom 1. d. Mts.** bis Ende September genehmigt worden.

Kirchencollecten in den evangelischen Gemeinden Westpreußens sind ferner angeordnet: für den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein zu Danzig in der Zeit bis 1. Dezember; für den Bau eines Wohnhauses für den Geistlichen des inmitten der Diaspora belegenen Vicariatsbezirkes Hoppendorf (Diöcese Carthaus) in der Zeit bis Anfang November; für den Bau des Krüppelheims in Bischofswerder im vierten Quartal d. Js.; für den Bau eines Pfarrhauses in Piasken-Rudnick (Diöcese Culm) im Laufe dieses Quartals.

* **[Seeamt.]** Nach längerer Pause trat heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Wedekind das Seeamt zusammen, um über einen Unfall zu berathen, der am 10. Juni d. Js. auf dem Seedampfer „Martha" (Capitän Arends) sich ereignet hat. Am Nachmittag des genannten Tages befand sich der Dampfer auf der Reise nach Kingsley in England und der Jungmatrose Klingenberg aus Pasewark erhielt den Auftrag, Wasser an Deck zu schöpfen. Das Wetter war schön und der Dampfer machte rasche Fahrt. K. sollte eine kleine Wanne vollfüllen und hatte schon mehrere Male den Behälter an Deck gewunden, als er plötzlich ausglitt und vornüber ins Wasser stürzte. Auf den Ruf „Mann über Bord" wurde die Maschine gleich gestoppt und wenige Minuten später war das Rettungsboot im Wasser. Leider war K. der Schwimmkunst nicht mächtig; hätte er in dem warmen Wasser und der ruhigen See nur wenige Schwimmstöße gemacht, so hätte das Boot ihn sicher erreicht. So ging er aber unter und das Boot konnte ihn nicht entdecken, trotzdem es beinahe $1/2$ Stunde lang an der Unglücksstelle kreuzte. Im wesentlichen ist der traurige Vorfall dadurch entstanden, daß Klingenberg an einer Oeffnung in der Regeling arbeitete, welche durch Eisenstangen verschlossen war. Die obere Stange hatte K. eigenmächtig geöffnet, da es auf der See still war, wie auf der Weichsel. Der Verstorbene war 19 Jahre alt, die Leiche ist nicht gefunden worden. — Der Reichscommissar, Capitän z. S. Rodenacker, hielt den Unfall für völlig aufgeklärt, er sei durch das eigene Verschulden des Verstorbenen entstanden. Das Seeamt schloß sich dieser Ansicht an und kam zu dem Spruche, daß die Schiffsleitung ein Verschulden nicht treffe.

* **[Verletzung.]** Der Arbeiter Jarukowski und ein Genosse hatten sich in trunkenem Zustande an der Schichau'schen Werft zur Nachtruhe niedergelegt und wurden dort um 12 Uhr von zwei Männern auf eine so wenig zärtliche Art vertrieben, daß Jarukowski wegen schwerer Verletzungen am rechten Arm gestern im Lazareth in der Sandgrube aufgenommen werden mußte.

* **[Messerstecherei.]** Der Fleischergeselle M. von hier gerieth gestern mit dem Schlosser Z. in Streit, wobei letzterer das Messer zog und den M. am Kopfe verletzte. — Die Buchhalter R. und Sch. von hier wurden auf dem Kohlenmarkte von zwei fremden Personen angefallen und an den Armen durch Messerstiche verletzt. Die Thäter wurden durch Polizeibeamte verhaftet.

* **[Ferien-Strafkammer.]** In der gestrigen Sitzung, die unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Zanter stand, hatte sich der angebliche „Kaufmann" Botho Link aus Berlin wegen Betruges und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte lehnte den Vorsitzenden unter der Begründung, daß dieser befangen sei, ab und führte an, daß ihm von dem Vorsitzenden ein Entlastungsantrag abgelehnt worden sei. Die drei ältesten Richter des Collegiums wiesen diesen Antrag aber als unbegründet zurück. In der Verhandlung ergab sich, daß der Angeklagte im Jahre 1895 hier eine Korkwaaren-Fabrik gründen wollte und in einem hiesigen Hotel wohnte. Dabei soll er sich als ein reicher Fabrikbesitzer gerirt und den Hotelbesitzer um die Gastrechnung und außerdem um eine Summe Geldes, welche dieser baar herlieh, gebracht haben. Ferner war L. der Unterschlagung von Möbeln im Werthe von über 100 Mk. angeklagt, die ein Bekannter ihm zur Verwahrung gegeben hatte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen dieser letzteren Strafthat zu sechs Monat Gefängniß, bezüglich der Betrugsfälle wurden noch neue Zeugen geladen und die Sache vertagt.

○ **[Vergnügungsfahrt.]** Dampfer „Merkur" der Gebr. Habermann war mit etwa 70 Passagieren besetzt, als er gestern früh um 6 Uhr zur Reise nach Kahlberg sich in Bewegung setzte. Bis zur Schleuse bei Schönbaum war Neues kaum wahrzunehmen, dann aber wurde das Interesse lebhaft in Anspruch genommen. Die neue Wasserstraße im Bette des alten Weichselarmes ist äußerst anmuthig. Sie verläuft nicht in der steifen, geraden Richtung eines Kanals, sondern ist schön geschwungen. Die Ufer sind bis auf einige Stellen, die neu aufgeschüttet worden sind, in saftiges Grün gekleidet, das näher dem Haffe zu von kräftig aufstrebendem Rohrgewächs gebildet wird. Die Eindämmungen verflachen sich alsbald und geben dem Gewässer Raum zu vielfachen Verzweigungen, die, Inseln (Kampen) bildend, in das Haff einmünden. Die Ortschaften Schönbaum, Fürstenwerder, Freienhuben, Junkertroyl, Brunau, Fischerbabke u. a. ziehen sich, von den fruchtbarsten Fluren umlagert, an den Ufern hin. Anlegestellen für Schiffe, durch Steindämme und gepflasterte, breite Ausladeflächen sicher und bequem hergerichtet, erleichtern den Verkehr. Die Fahrt von der Schleuse bis zum Haff dauert etwa zwei Stunden. Sie geht dann an der bewaldeten Nehrung entlang, wo Kirche und Dorf Pröbbernau einen lieblichen Anblick darbieten. Der Dampfer traf bald nach 12 Uhr am Stege von Kahlberg ein. Der Aufenthalt von fünf Stunden genügt, um den schönen Badeort in Augenschein zu nehmen; einige der Ausflügler fanden noch Zeit, in der kräftig wogenden See sich durch ein Bad zu erfrischen. Um 5 Uhr wurde die Rückreise angetreten, und um $10^1/_2$ Uhr hielt unser Schiff wieder an dem Anlegeplatz am Grünen Thor. Der Ausflug gereichte sämmtlichen Theilnehmern zur vollsten Befriedigung.

* **[Auf einer Vergnügungstour durch die Ostsee]** traf gestern von Neufahrwasser der zum Stettiner Yachtclub gehörende Schooner **„Hera"** unter Führung des Eigners, des Herrn Paul Krueger, in Königsberg ein. Der Schooner ist am Sonntag Morgen von Swinemünde ausgegangen und ist nach 24 Stunden Fahrt in Neufahrwasser eingetroffen. Die Passagiere werden sich 2—3 Tage in Königsberg aufhalten und gedenken dann noch in Memel und Libau anzulaufen. Das schmucke Fahrzeug ist 20 Meter lang ca. 100 Cubikmeter groß.

* **[Unfall-Schiedsgericht.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Dr. Dolle fand gestern eine Sitzung des Schiedsgerichts für die Section IV der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, welche durch Herrn Zimmermeister Herzog vertreten war, statt. In zwei Fällen wurde die Genossenschaft (in einem Falle nach ihrem Anerkenntniß) zur Rentenzahlung bezw. Zahlung einer höheren Rente verurtheilt. In zehn Fällen erfolgte Klageabweisung und zwar handelte es sich in fünf Fällen um erstmalige Regelung des Entschädigungsanspruchs und in fünf Fällen um Rentenerhöhungsanträge.

* **[Vacanzenliste.]** Im Ober-Postdirectionsbezirk Köslin Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. Die Stelle ist pensionsberichtigt. — Von sofort bei der Provinzial-Irrenanstalt in Neustadt Portier und Bureaudiener, 500 Mk. Anfangsgehalt, Dienstwohnung, freie Heizung, Beleuchtung und Gartennutzung. — Vom 1. Oktober beim Kreisausschuß in Strasburg Assistent, 1200 Mk. Gehalt. — Von sogleich im Bezirk der ostpreußischen Südbahn, Eisenbahn-Direction in Königsberg, zwei Weichensteller, vom Tage der Anstellung ab 700 Mk. Gehalt, das bis 870 Mk. jährlich steigt, und Wohnungsgeldzuschuß, bei vorhandener Geeignetheit kann Beförderung zum expedirenden Weichensteller eintreten, womit Stellenzulage bis zu 300 Mk. jährlich verbunden ist. — Von sogleich beim Magistrat in Tapiau Stadtwachtmeister, 800 Mk. Gehalt, freie Wohnung und 100 Mk. Beihilfe zur Uniformirung; nicht garantirte Nebeneinkünfte 150 Mk. Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 75 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1100 Mk. Die Stelle ist pensionsberechtigt. — Vom 1. November bei der Postanstalt in Bromberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß; Gehalt steigt bis 900 Mk. Die Stelle ist pensionsberechtigt. — Vom 1. Oktober bei der Eisenbahndirection in Bromberg Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung, 800 Mk. Anfangsgehalt bei der Anstellung und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß; Gehalt steigt bis 1200 Mk.; bei vorhandener Geeignetheit kann auch die Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen; alsdann 1100 bis 1500 Mk. Jahresgehalt und die bestimmungsmäßigen Nebenbezüge. — Vom 1. Oktober beim Magistrat in Inowrazlaw Gehilfe im Invaliditäts- und Altersversicherungsbureau, 900 Mk. Jahresgehalt, von 3 zu 3 Jahren Alterszulagen von 50 Mk. bis zum Maximalgehalt von 1200 Mk. — Vom 1. August bei der Polizei-Direction in Stettin 10 Schutzmänner, je 1000 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis auf 1500 Mk.

[Polizeibericht für den 22. Juli.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Person wegen Unfugs, zwei Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Päckchen schwarze Wolle, 1 Paar gelbe Tricot-Handschuhe, 1 Kinder-Portemonnaie mit 54 Pf., 1 Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille am Bande, Soldbuch für Wladislaus Jesionowski, 1 Spazierstock mit Rehhornkrücke, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 schwarzer wollener Regenschirm, abzuholen von der Frau Fleischermeister Orlowski, Kirchenstraße Nr. 3; 1 Sack Erbsen, abzuholen vom Schankwirth Herrn Bugdahl, Mottlauergasse Nr. 14; vor circa $6^1/_2$ Monaten eine goldene Damenremontoiruhr, abzuholen vom Straßenreiniger Carl Muhl, Gr. Berggasse Nr. 4, Hof. — Verloren: eine Quittungskarte auf den Namen Alma Zacharias, 1 Portemonnaie mit 70 Mk. in Gold, Kleingeld und drei indischen Münzen, ein goldenes Gliederarmband, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-ff- **Aus dem Danziger Werder, 22. Juli.** Von den fast täglich niedergegangenen Regenschauern sind die wogenden **Getreidefelder** wie gewalzt, und weil viel Weizen vor der Blüthe ins Lager ging, wird geringer Körnerertrag befürchtet. Auch die Haferfelder haben unter der nassen Witterung stark gelitten. Das Stroh wird zu Futterzwecken noch kaum zu gebrauchen sein. Die Zerstörung ist auf die starken Regentropfen und die Wirbelwinde zurückzuführen. — Die **Klee- und Heuernte** befriedigte in jeder Beziehnng. Auch der zweite Schnitt wird gut. Die Zuckerrüben- und Kartoffelfelder stehen sehr gut. Es fehlt nur Wärme, sonst gehen die Kartoffeln in Fäulniß über. — Ausnahmsweise prächtig stehen in diesem Jahre die **Rapsfelder,** mit deren Schnitt man bereits den Anfang gemacht hat.

Christburg, 21. Juli. Heute waren zwei Dachdecker auf dem Dache des Vorrathshauses des Kaufmanns Fast damit beschäftigt, das Dach neu zu überkleben. Dabei stürzte der eine, Franz Leppert aus dem Kreise Schwetz, rücklings vom Dach auf das Straßenpflaster. Kopf und Gliedmaßen waren zerschmettert, er war sofort todt. Er hinterläßt eine Wittwe mit vier kleinen Kindern. — Ein zweiter **Unglücksfall** trug sich hier in einem Gasthause zu. Dort ergriff im Zorn der Arbeiter Schalkowski eine Flasche und warf damit nach einem Arbeiter, der ihn geneckt hatte, traf aber nicht diesen, sondern den Arbeiter Rosenbaum derart in das rechte Auge, daß dieses zum Kopfe herausquoll. Der Verunglückte, welcher vor einigen Jahren bereits das linke Auge verloren hat, ist nun gänzlich erblindet.

Marienwerder, 21. Juli. In der Nacht von Sonntag zu Montag **brannte** bei Herrn Gutsbesitzer Wiens in Gr. Falkenau eine **Scheune** nieder, in welcher sich **sämmtliches Vieh** befand, da auf dem Gehöfte der Viehstall neu errichtet wird. Mitverbrannt sind 31 Stück Rindvieh und 52 Schweine. Durch Flugfeuer wurden auch zwei Instkathen in Brand gesetzt und eingeäschert. Vier **Instleute,** die erst am späten Abend nach Hause gekommen waren, konnten nur mit größter Anstrengung aus ihren bereits brennenden Betten heraus ins Freie geschafft werden. Sie hatten sämmtlich erhebliche **Brandwunden** erlitten und mußten in das Pelpliner Krankenhaus befördert werden.

Königsberg, 21. Juli. Vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts stand heute Mittag die gerichtliche Verhandlung gegen den **Regierungs-Hauptkassenboten Karl Hellwig** an. H. wird beschuldigt, in den Jahren 1894 bis 1898 den preußischen Staatsfiscus um 32 000 Mk. durch Diebstahl geschädigt zu haben. Der Angeklagte erklärte, daß er sich der ihm zur Last gelegten Strafthaten in vollem Umfange schuldig bekenne. Seit dem Jahre 1889 sei er bei der hiesigen Regierung als Bote der Regierungs-Hauptkasse angestellt. Bis zum Jahre 1893 habe er sich vollständig unbescholten gehalten, sei dann aber in Schulden gerathen. In seiner Nothlage habe er sich dann unlauterer Mittel bedient. Dann erst sei er auf der schiefen Ebene immer weiter gegangen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte **5jährige Gefängnißstrafe** und der Gerichtshof erkannte dementsprechend. (Kgsb. Bl.)

Vermischtes.

Der Mörder der Bertha Singer.

Der Indicienbeweis gegen den des Mordes an der Prostituirten Bertha Singer verdächtigten Schneider Hugo Guthmann hat gestern, wie das „Kl. Journal" meldet, eine so unerwartete Stärkung erfahren, daß es nun wohl gelingen dürfte, den Verhafteten der That zu überführen. Kurz nach dem Morde tauchte das Gerücht auf, daß eine silberne Herren-Uhr, welche ein paar Tage vorher verschiedene Mädchen bei der Singer gesehen haben wollten, fehle. Dieses Gerücht war bei der Armuth der Ermordeten wenig glaubwürdig, und doch ist seine Wahrheit jetzt erwiesen. Ein junger Mann hatte seine Uhr bei der Singer zurückgelassen und wollte sich sein Eigenthum wieder abholen. Als er aber von dem Mord erfuhr, unterließ er, aus Angst, er könne als verdächtig eingezogen werden, die Anzeige. Gestern nun hat der junge Mann der Behörde von dem Vorfalle Mittheilung gemacht und war auch in der Lage, die Nummer der Uhr anzugeben. Der Schneider Guthmann trug bei seiner Verhaftung auch eine silberne Uhr, und wie sich jetzt herausgestellt hat, führt diese genau die Nummer, welche der junge Mann genannt hat. Nach dieser Ermittelung wird der Verhaftete wohl endlich sein nutzloses Leugnen aufgeben müssen.

Die Abfahrt der italienischen Turner nach Hamburg.

Mailand, 22. Juli. Unter großen Beifallsbezeugungen der Bevölkerung erfolgte Abends die Abreise der Vertretungen des italienischen Turnerbundes unter Führung von Guera nach Hamburg. Nach feierlichem Empfang der Turner mit Reden, worin sie für Deutschland Sympathie ausdrückten, formirte sich der Zug und begab sich, überall von Beifall begrüßt, nach dem Bahnhofe, wo eine Abtheilung der Gesellschaft Andreas Doria aus Genua auch eingetroffen war. Dann erfolgte die Abreise.

Rom, 22. Juli. Heute Abend reiste von Genua eine Abtheilung der Turnergesellschaft Andreas Doria zur Theilnahme am Turnfest zu Hamburg ab, wohin sich auch aus Rom und anderen italienischen Städten aus dem gleichen Anlaß zahlreiche Vertreter von Turnvereinen begeben.

Haß und Liebe per Telegraph.

Der Mitarbeiter einer angesehenen belgischen Tageszeitung hatte unlängst eine interessante Unterredung mit dem Director einer der großen überseeischen Kabelgesellschaften. Dieser wußte in Bezug auf das persönliche Verhältniß, in das die ausübenden Beamten durch den telegraphischen Verkehr mit einander treten, überaus interessante Dinge zu berichten. Da kommt es vor, daß Leute, die tausend und abertausend Meilen von einander entfernt leben und nie anders als per Draht verkehrt haben, eine so unbesiegbare Abneigung einer gegen den anderen empfinden, daß sie jede Gelegenheit ergreifen, sich gegenseitig einen Tort anzuthun. Thatsächlich erkennt man an der Handhabung des Telegraphen sehr leicht, ob der Beamte, mit dem man in Verbindung ist, schwerfällig ist oder gar beschränkten Verstand besitzt, auf die weiteste Entfernung hin. Es ereignet sich nicht selten, daß Beamte aus dem Dienst entlassen werden auf Beschwerden von Leuten, denen sie aus einer Entfernung von 5- bis 6000 Meilen vielleicht durch Ungefälligkeit, oft auch durch Unfähigkeit endlose Mühe, Aerger und Unannehmlichkeiten bereitet haben. Wiederum giebt es unter den Beamten viele, die — obgleich sie sich ebenfalls nie gesehen — mit den Collegen jenseits des Oceans in ein so freundschaftliches Verhältniß zu einander treten, daß sie nicht nur zu besonderen Gelegenheiten telegraphische Gratulationen austauschen, sondern sich auch gegenseitig Geschenke übersenden.

Die Raucherinnen am russischen Hofe.

In Rußland ist eine Reform eingeführt worden, fast so bedeutend wie die Aufhebung der Leibeigenschaft. Die Kaiserin hat ihre Hofdamen ersucht, sich in ihrer Gegenwart des Rauchens zu enthalten, und die Damen zittern und zischen vor Wuth und Verzweiflung. Eine von ihnen, welche Rang und Adelstitel als „die Würdigste" erscheinen ließen, wurde beauftragt, der Zarin eine Denkschrift zu überreichen und gegen den fürchterlichen Ukas zu protestiren. Die Denkschrift enthielt einen „historischen" Ueberblick über die höfischen Raucherinnen aller Zeiten und hob besonders folgende Thatsachen hervor: Die Cigarette ist bei allen Höfen zugelassen und zählt sogar regierende Fürstinnen zu ihren Anhängern. Die Kaiserin-Mutter von Rußland raucht, ebenso die Prinzessin von Wales. Die Kaiserin von Oesterreich, die Königin von Rumänien, die Königin-Regentin von Spanien, die Königin von Portugal sind unverbesserliche Raucherinnen, und eine der leidenschaftlichsten Raucherinnen soll die Prinzessin Irene, die Schwester der grausamen Kaiserin von Rußland sein. Man fürchtet eine Palasttragödie, wenn das Rauchverbot am russischen Hofe nicht aufgehoben wird.

* **[Radfahrer mit künstlichem Bein.]** Daß man auch unter erschwerenden Verhältnissen dem Radfahrsporte huldigen kann, beweist das Beispiel eines Münchener jungen Mannes, dem vor einiger Zeit, wie Dr. Brunner in der „M. Mediz. Wochenschr." mittheilt, wegen einer schweren Knochenerkrankung das linke Bein am unteren Drittel des Oberschenkels abgenommen war. Um trotzdem radfahren zu können, ließ der Patient sich ein künstliches Bein anfertigen, das im Knie bis zum spitzen Winkel gebeugt werden kann. Mittels dieses beweglichen Knies vermag er jetzt bequem Rad zu fahren, ja er legt auf diesem sogar Wege zurück, die er zu Fuß nur unter großer Anstrengung machen konnte. Unter Umständen glaubt Dr. Brunner daher das Radfahren für Amputirte als bequemes Beförderungsmittel geradezu empfehlen zu müssen.

* **[Eine nette Kaffeeprobe]** erhielt der Berliner Gerichts-Chemiker Dr Bein zur Untersuchung, über deren Ergebnisse er jetzt in der „Zeitschrift für angewandte Chemie" berichtet. Die Ergebnisse sind über den einzelnen Fall hinaus von Wichtigkeit. Der Kaffee war zu einem ungewöhnlich billigen Preise (fünf Pfund zu 1,90 Mk.) verkauft worden und hatte bei den Käufern und ihren Angehörigen vergiftungsähnliche Erscheinungen hervorgerufen, gleichzeitig wurde an dem abgekochten Kaffee ein übler Geruch und ein ekelhafter Geschmack wahrgenommen. Ein Apotheker hatte zunächst den Kaffee untersucht und fällte das Urtheil, daß derselbe keine Stoffe enthielte, die der menschlichen Gesundheit nachtheilig wären. Die Sache wurde bis an die Oberstaatsanwaltschaft gebracht, die eine nochmalige Untersuchung durch Dr. Bein veranlaßte. Von einer Beimengung von giftigen oder anderen gesundheitsschädlichen Stoffen war nichts zu bemerken, dagegen ergab die Destillation des Kaffees neben anderen Stoffen ein äußerst unangenehm riechendes ätherisches Oel. Reines Coffeïn, also derjenige Stoff, der dem Kaffee das eigenthümliche Aroma giebt, war in der untersuchten Probe überhaupt nur in winzigen Mengen vorhanden. Der widerliche Geruch, der an zersetztes Fett und zum Theil an noch Schlimmeres erinnerte, führte den Chemiker auf die Spur, es gelang durch gewisse Reagentien, einen Stoff auszuscheiden, der sich als ein sogenanntes Ptomain oder Leichengift herausstellte, wie es aus faulendem Eiweiß entsteht. Wie es zu dieser Zersetzung des Kaffees gekommen war, ließ sich ebenfalls noch nachweisen und ist besonders lehrreich. Da sich die Kaffeebohnen mit einer feinen Salzschicht überzogen zeigten, so war es klar, daß der Kaffee ursprünglich durch Seewasser beschädigt worden sein mußte. Wenn der Kaffee, der zu Schiff bekanntlich in Ballen transportirt wird, durch Sturzwellen mit dem Seewasser in Berührung kommt, so trocknet er sehr schwer wieder. Dieser Umstand, unterstützt durch den Hinzutritt von kleinen Organismen mit dem Seewasser, führt eine Zersetzung des Kaffees herbei, bei der sich die Bohnen zunächst mit Schimmelpilzen überziehen und dann bis zu einem vollständigen Zerfall gebracht werden. Am schlimmsten ist es natürlich, wenn eine Kaffeeladung in einem verunglückten Fahrzeuge längere Zeit unter Wasser gelegen hat, denn dann entwickeln die verschiedenartigen Bacterien, durch die Feuchtigkeit begünstigt, eine derartige Thätigkeit in den Bohnen, daß die Eiweißstoffe ganz zerfallen und Gifte bilden, wie jene Probe sie enthielt. Dr. Bein hat ein Leichengift nicht nur noch in einem anderen Kaffee, der eine Havarie durchgemacht hatte, nachgewiesen, sondern er hat auch künstlich in einem Kaffee eine derartige Zersetzung erzeugt, indem er ihn in Leinwandbeuteln vier Monate lang in Seewasser liegen ließ. Noch wichtiger aber ist die Entstehung desselben widerlichen Geruches und Geschmackes aus anderer Ursache. Bein stellte nämlich fest, daß auch ein zu starkes Rösten den Kaffee derart verändert, daß sich theerartige Körper bilden, deren Geruch und Geschmack an das Theeröl erinnern, wohl so ziemlich den ekelhaftesten Stoff in dieser Hinsicht, den man kennt. Vor allem wird dabei das Coffeïn, das eigentliche Aroma, zerstört. Daß diese unangenehm riechenden und schmeckenden Stoffe, die aus der Zersetzung des Eiweißes hervorgehen, auch als Gifte wirken können, bedarf keines weiteren Hinweises.

* **[Einen niedlichen Schulwitz]** bringt die „Köln. Ztg." aus Coblenz. Beim Anschauungsunterricht in der höheren Mädchenschule wurde von einem kleinen Mädchen als eine Eigenschaft des Hahns sein Stolz hervorgehoben. Auf die Scherzfrage der Lehrerin, worauf der Hahn denn wohl stolz sei, erfolgte prompt die Antwort: „Weil er keine Eier zu legen braucht."

Glauchau, 22. Juli. (Tel.) Der Handarbeiter Buchner in Liebschütz bei Ziegenrück wurde nach einer Meldung der „Voss. Ztg." von seinem Sohne ermordet. Der Thäter ist verhaftet.

Pest, 22. Juli. Auf dem hiesigen Hauptpostamte wurde in der letzten Nacht das Fehlen eines Briefbeutels festgestellt, in welchem sich außer 26 Einschreibebriefen eine große nicht festzustellende Zahl gewöhnlicher Briefe befand. Die polizeilichen Erkundigungen haben einen Erfolg bisher nicht gehabt.

Standesamt vom 22. Juli.

Geburten: Feuerwehrmann Emil Schwarz, T. — Arbeiter Rudolf Liedtke, S. — Restaurateur Emil Schreiber, T. — Tischlergeselle Edwin Ziesmer, T. — Aufseher Karl Knaack, T. — Schlossergeselle August Fischer, T. — Arbeiter Johann Wardzinski, S. — Arbeiter Herrmann Müller, T. — Schmiedegeselle Bernhard Vogel, T. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Oberkellner Wilhelm Eduard Reutner und Ida Ottilie Otta, geb. Conrad, beide hier. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Prange und Marie Elisabeth Budnarski, geb. Gehrke, beide hier. — Bureau-assistent bei der Landesdirection Albert Rudolf Rubusch und Martha Agnes Kling, beide hier.

Heirathen: Malergehilfe Peter Gruzinski und Julianna Pape, geb. Seelau. — Schlosser Arthur Liedke und Margarethe Janzen. — Maurer Julius Guttzeit und Emilie Henning, geb. Walter. — Schuhmacher Franz Szczerny und Josephine Drews. — Sämmtl. hier.

Todesfälle: Schneidermeister Johann Jeschke, 65 J. — Maschinenschlosser Gottlieb Kukies, 37 J. — S. d. Heizers Gottlieb Neumann, 10 M. — T. d. Schiffszimmergesellen Eugen Minuth, 12 T. — S. d. Seefahrers Peter Reinhold Langnau, 5 W. — T. d. Arbeiters Johannes Bornowski, 3 W. — Unehel.: 2 T.

Danziger Börse vom 22. Juli.

Weizen loco geschäftslos.

Roggen unverändert. Gehandelt ist nur russischer zum Transit 687 Gr. 117 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** und **Hafer** ohne Handel. — **Rübsen** inländischer 180, 190, 196 und 198 M, feinster 200, 202 und 205 M per Tonne bez. — **Roggenkleie** 4.65 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 73,25 M nominell, nicht contingentirter loco 53,25 M Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Juli. Wind: W.

Angekommen: Glenavon (SD.), Harris, Blyth, Kohlen. — Zwei Gebrüder, Riemann, Stevens, Feuersteine. — Arthur (SD.), Hertzberg, Hull, Kohlen. — Ilma, Svevingsen, Progresso, Farbholz.

Gesegelt: Aspirant, Tengesdal, Remi, Ballast. — Glenmore (SD.), Steele, Newcastle, Zucker.

22. Juli. Wind: W.

Angekommen: Ella (SD.), Erichsen, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Petroleum für das Königliche Land- und Amtsgericht, sowie die Staatsanwaltschaft in Danzig, soll für die Zeit vom 1. October 1898 bis Ende September 1899 im Submissionswege vergeben werden.

Der Bedarf für alle genannten Behörden beträgt für das Jahr 3000 Liter eventuell etwas mehr oder weniger.

Unternehmer wollen ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Petroleumlieferung" in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung I, Zimmer Nr. 12 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, einreichen und die daselbst zur Einsicht ausliegenden Bedingungen unterschreiben, sodann aber zu dem auf

den 5. September 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kanzleirath Herrn **Becker** anberaumten Submissionstermine sich einfinden, um der Eröffnung der Offerten beizuwohnen und dieselben zu Protokoll anzuerkennen.

Danzig, den 16. Juli 1898. (9681

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 499 eingetragenen hier domizilirten offenen Handelsgesellschaft in Firma **„Herm. Bertram"** vermerkt, daß die Gesellschaft nach dem Tode des Gesellschafters **Julius Schellwien** durch Vertrag zwischen dessen Erben und dem Gesellschafter **Friedrich Hewelcke**, geschlossen am 11. Juli 1898, aufgelöst ist, und das Geschäft unter unveränderter Firma von dem bisherigen Gesellschafter **Friedrich Hewelcke** fortgesetzt wird. (9680

Gleichzeitig ist in unser Firmenregister unter Nr. 2096 die Firma **„Herm. Bertram"** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Hewelcke** hierselbst eingetragen.

Danzig, den 20. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der eiserne Dampfer „Orient", Capitain Harcus aus Leith, auf der Reise von Leith über Grangemouth nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

23. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 22. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht X. (9707

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Droguisten **Eugen Scheibel** zu Zempelburg ist am 20. Juli 1898, Vormittags 11¾ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Gerichtssekretär **Borchardt** in Zempelburg ist zum Concursverwalter ernannt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **5. September 1898.**

Anmeldefrist bis **5. September 1898.**

Erste Gläubigerversammlung **am 30. Juli 1898, Vormittags 9 Uhr.**

Prüfungstermin am **23. September 1898, Vorm. 12 Uhr.**

Zempelburg, den 20. Juli 1898. (9686

Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Fahrräder-Auction

in Zoppot.

Sonnabend, den 23. Juli cr, Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Kaufmann Herrn **A. v. Lübtow**, hierselbst, Pommersche Straße 35, im Auftrage circa

10 neue Herren- und Damenräder

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (9665

Schulz, Gerichtsvollzieher.

Beamten-Verein.

General-Versammlung

Sonnabend, den 30. Juli, Abends 8 Uhr,

im Saale des „Kaiserhofs", Heilige Geistgasse.

Tages-Ordnung:

Mittheilung der Jahresrechnung und Geschäftsbilanz für 1897, Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission, und Beschlußfassung über die zu ertheilende Decharge.
Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung.
Mittheilung der Kassenabschlüsse für das 1. und das 2. Vierteljahr 1898, sowie der Verhandlungen über die Kassenrevisionen.
Ersatzwahl der Mitglieder des Vorstandes und Wahl der Stellvertreter, sowie der Revisionscommission.
Beschlußfassung über die Veranstaltung eines Sommerfestes des Vereins.
Verschiedene Mittheilungen in Vereinsangelegenheiten.

Der Vorsitzende.

In Vertretung:

Leidig. (9666

Meyer & Gelhorn,

Langenmarkt 40. Bankgeschäft. Langenmarkt 40.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Finanzirung
industrieller Unternehmungen.

Beleihung
von Effecten und Hypotheken-Documenten.

Depositen- u. Check-Verkehr.

Einlösung von Coupons.

Aufbewahrung von Werthobjecten in
Panzer-Schränken
unter eigenem Verschluß des Miethers. (9079

Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

InterneSee-Regatta

des

„Gode Wind"

Danzig-Zoppoter Yacht-Club
in der Danziger Bucht
am Sonntag, d. 24. Juli cr., 9½ Uhr Vorm.

Start und Ziel vor Zoppot.

Näheres ergeben Programme, erhältlich in Danzig bei Herrn Ed. Grentzenberg, Langenmarkt, in Zoppot bei Herrn Werminghoff und dem Zoppoter Kurhause zum Preise von 30 Pfg. (9602

Der Vorstand.

Königl. Bad Oeynhausen

Sommer- und Winterkurort. Station d. Linien Berlin-Köln u. Löhne-Hildesheim. Saison v. 15. Mai bis Ende September. **Winterkur vom 1. Oktober bis Mitte Mai.** Naturw. kohlensaure Thermalbäder, Soolbäder, Sool-Inhalatorium, Wellenbäder, Gradirluft, Massiren, Elektrisiren. Vorzügl. Molken- u. Milchkuranstalt. Bewährt gegen Erkrankungen der Nerven, des Gehirns u. Rückenmarks, gegen Gicht, Muskel- u. Gelenk-Rheumatismus, Herzkrankheiten, Skrophulose, Anämie, chronische Gelenkentzündungen, Frauenkrankheiten u. s. w. — Große Kurkapelle, ausgedehnter Kurpark, Theater, Bälle, Konzerte. Allgem. Wasserleitung und Schwemmkanalisation. Prospekte u. Beschreibung übersendet frei **die Kgl. Badeverwaltung.**

Bad Tönnisstein
Station Brohl a. Rhein
Mineral-u. Moorbad.

Vorzügliche Heilerfolge bei **Herzleiden, Gicht und Frauenkrankheiten.**
Mässige Preise, Prospekt gratis.

Aufträge zum

Hobeln, Spunden und Kehlen

übernimmt zu billigen Lohnsätzen bei kostenfreier Abholung der zur Bearbeitung bestimmten Hölzer

Dampfsägewerk Klein Plehnendorf
Heinrich Italiener,
Comtoir Danzig, Langgarten 17, part. (9611

Träger und Schienen

in allen Profilen und Längen
frei Baustellen,
Bahn oder Schiff hier.

Gewicht- und Tragfähigkeits-Berechnung kostenfrei.

Ludw. Zimmermann Nachfl.

Danzig, Hopfengasse No. 109/110.

Dampfbrauerei
Gebr. Stobbe, Tiegenhof,

empfiehlt

Schloßbräu, dunkel, nach Münchener Art,
Lagerbier, hell und dunkel,
sowie
sehr malzreiches Braunbier
in Gebinden und Flaschen.

Lieferung frei Haus. Aufträge erbittet (8814

Johannes Reimann,
Poggenpfuhl 1, Ecke Vorst. Graben.
Alleiniger Vertreter für Danzig und Umgebung.
Fernsprecher Nr. 574.

100000 Harmonikas



mit meiner selbsterfundenen, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Claviatur-Federung habe ich bereits seit kurzer Zeit verkauft. Nicht eine einzige Reklamation wegen Brechen oder Lahmwerden meiner neuen Tastenfederung ist in dieser Zeit eingegangen. Diese Federung ist in verschiedenen Ländern **patentirt,** in Deutschland unter D.-R.-G.-M. Nr. 47462 geschützt. Ich versende

für nur 5 Mark!

gegen Nachnahme, als besondere Specialität, eine elegante Concert-Zug-Harmonika, mit einer herrlichen 2-chörigen Orgelmusik, Claviatur mit Spiralfederung und abnehmbarem Rückentheil, 10 Tasten, 40 breite Stimmen, 2 Bässe, 2 Register, brillante Nickelbeschläge, offene Nickel-Claviatur mit einem breiten Nickelstab umlegt, gutem, starkem Balg mit 2 Doppelbälgen, 2 Zuhalter, sortirte Balgfalten mit Metall-Eckenschoner, 35 cm Höhe. Verpackung und Selbsterlernschule umsonst. **Dieses Instrument mit harmonischem Glockenspiel nur 30 Pfg. mehr.** Nur zu beziehen durch den Erfinder

Heinr. Suhr, Neuenrade i. W.
Nachweislich ältester und größter Harmonikaversand in Neuenrade.

3-, 4-, 6-chörige und 2-reihige Concert-Instrumente zu staunend billigen Preisen, worüber Preisliste zu Diensten.

Neu! Neu!

Kiesel's Feuer- u. Kohlenanzünder
Gesetzlich geschützt D. R. G. M. 70951

offerirt (9357

A. W. Dubke,
General-Vertreter für Danzig und Umgegend.

Praktisch! Praktisch!

Lahr's Rosen-Santelöl-Kapseln
Inh. Ostind. Santelöl 0,25
tausendfach bewährt bei
Blasen- u. Harnröhrenleiden (Ausfluss)
Keine Spritze oder Berufsstörung mehr.
Erfolg überraschend.
Viele Dankschreiben.
Fabrikant Apoth. **E. Lahr** Würzburg.
Mit dem Namen „Lahr" versehene Cartons zu 2 u. 3 Mark sind ächt, und nur in folgenden Apotheken zu haben:
In Danzig: Rathsapotheke Langenmarkt — Löwenapotheke Langgasse 73 u. Apotheke zur Altstadt Holzmarkt 1.

Prima oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nuß-Kohlen
empfiehlt billigst
J. H. Farr,
Steindamm 25.

Theater-Abonnement.
2 Plätze 1. Rang, 1. od. 2. Reihe, für 10. Abend gesucht. (1567
Off. u. F. 701 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Oscar Fröhlich,

Zoppot, Seestraße 11,
Langfuhr, Hauptstraße 23,
empfiehlt (9686
hochfeine
Matjes-Heringe
(Juni-Fang.)

Romadour-Käse 20 ₰ Markth. 95.



Danziger Stadttheater.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Direction erlaubt sich hiermit die Abonnements-Bedingungen für die Saison 1898/99 zu veröffentlichen und zur Betheiligung am Abonnement ergebenst einzuladen.

Passe-Partout-Preise:

Je ein Platz:

Ganze Passe-Partouts für 225 Abend-Vorstellungen.		Einzelpreis pro Vorstellung.	Gewöhnlicher Tagespreis.	Fünftel-Passe-Partouts für jeden fünften Abend.	
	M	M	M		M
I. Rang	350	1,55	3,00	I. Rang	75
Parquet	300	1,33	2,50	Parquet	65
Balcon	180	0,80	1,50	Balcon	40
II. Rang Vorderreihe	180	0,80	1,25	II. Rang I. Reihe	40
II. Rang Hinterreihe	125	0,55	1,10	II. Rang II. und III. Reihe	30
Stehparterre	125	0,55	1,10	—	—
Amphitheater	70	0,31	0,70	—	—
Gallerie	50	0,22	0,50	—	—

Die Einzeichnung in die Abonnementslisten hat bereits begonnen und liegen dieselben sowie der Theaterprospect im **Theater-Bureau**, Kohlenmarkt 3, I, (täglich von 10—12½ Uhr Vormittags und von 3—4½ Uhr Nachmittags) auf. (9702

Director Heinrich Rosé.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Annie", ca. 27./30. Juli.
SS. „Hercules", ca. 3./7. August.
SS. „Jenny", ca. 9./12. August.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (9711

SS. „Jenny" ca. 27. Juli/3. August.

Th. Rodenacker.

Expedition nach den Weichselstädten.

Es laden:
D. „Brahe" bis Graudenz,
D. „Weichsel" nach Schwetz, Culm, Bromberg u. Thorn,
bis morgen Abend in Danzig und Neufahrwasser. (9712

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

Bauhölzer,

kieferne Balken 16/26, 18/26 und 21/26 cm u. s. w., kernig und scharfkantig, Mauerlatten 5/5 bis 10/10 Zoll, Sparren 4/6 Zoll, tannenes und kiefernes Kreuzholz, Dachlatten pp. in allen Längen stets vorräthig auf Lager, offerirt (7941

F. Froese, Dampfschneidemühle, Legan.

Wollkämmel

an

Wiederverkäufer

liefert die **Wollkämmel-Fabrik** (9129

Paul Moritz Levinsohn,
Königsberg in Pr., Weidendamm 4.

Oelsparapparat

(System Gasmotorenfabrik Deutz)

zu verkaufen. (9628

Näheres beim Inspector der Markthalle.

Dampfer-Frachtbriefe
für Danzig—London
(Rhederei **Th. Rodenacker**)
4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M,
hält vorräthig
die Verlagsbuchhandlung
von
A. W. Kafemann.

Hinter 125000 M Bankgeld werden

18000 Mark

zur sichern 2. Stelle zum 1. Okt. gesucht. (9101
Gefl. Off. unter **F. 552** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

25000 Mk.

à 5 % hinter 200000 M Landschaft gef. Gerichtstaxe 400000 M. Off u. **F. 658** an d. Exp. dies. Ztg.

23500 Mk. Kindergelder

sind zur erststelligen Hypothek von gleich, ohne Vermittler, zu begeb. Off. unt. **F. 703** a. d. Exp. d. Ztg.

20000—25000 Mark

suche ich auf herrschaftliches Haus in der Hundegasse, gleich hinter Bankgeld. **Vermittler verbeten.** Gefl. Offert. unter **F. 702** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Beste englische

Anthracit-Nuss-kohlen

ex Schiff **„Einigkeit"**
offerire billigst
frei Haus u. in Waggonladungen nach allen Bahnstationen.

H. Wandel,
Comtoir: Frauengasse 39.

Krebse, hiesige gute Waare, p. Schock v. 1 M an, sow. auch gr. Krebse zu verk. Paradiesg. 6—7 u. Markthalle Std. 160, von jetzt daselbst stets zu haben. **P. Beer.**

1/5 Passe-partout, 1. Rang, 1. R., zu vergeben Jopengasse 63, part.

Grabplatten

aus schwarz od. weißem Alabasterglas, unverwüstlich gegen Witterungseinflüsse, fertigt allein am Platze als Specialität

E. Reich,
Dampf-Glasschleiferei,
Brabank Nr. 8.
Telephon 406. (9282
Billigste Preise.

Monogramme in Gold, Seide u. Weißwaaren w. billig und gut gestickt, auch ganze Aussteuern. **Böttchergasse Nr. 22, part.**

Telephon Nr. 170. **A. W. Dubke** empfiehlt sein Lager von **Holz und Kohlen** zu billigsten Tagespreisen. **Ankerschmiedegasse 18.** Telephon Nr. 170.



Zur Inventur-Aufnahme einer Eisenwaaren-Handlung in einer Stadt unweit Danzig, ¾ Stunde Bahnfahrt, wird ein

vereideter Bücher-Revisor

gesucht. Kenntnisse in d. Branche erwünscht. Die Inventur-Aufnahme wird ca. 2—3 Wochen in Anspruch nehmen. Gefl. Offerten mit Angabe des Honorars erbeten unter C. M. 30 an **Rud. Mosse, Danzig.** (9622 d

General-Vertreter

für ganz West- u. Ostpreußen zum Besuch v. Privaten f. concurrenzlosen Artikel gesucht. Al. Bankgarantie erf. Offert. unt. **B. F. 2706** an **Rudolf Mosse, Danzig.**

Nach Flensburg
sofort gesucht
tüchtige Maurer- u. Zimmergesellen
bei **45 Pfennig Stundenlohn.**
Adresse: **Henningsen,**
Colosseum, Flensburg.

An- und Verkauf
von städtischem
Grundbesitz,
Beleihung von Hypotheken,
sowie Baugelder
vermittelt (9637
Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.

Dogge,

Kreuzung von Bernhardiner und deutscher Dogge, 8 Monate alt, schönes Exemplar, als Begleit- oder Hofhund geeignet, zu verkaufen. Näheres Vorstädtischen Graben 44, 1 Tr. (1562

Fast neuer, echt nußbaum **Herrenschreibtisch** 1,50 m lang und 0,75 m br. ist wegen Mangel an Raum für den bill. Preis von 100 M z. verk. Seifengasse 7.

Kaufgesuch.

Gut in Westpreußen von ein. langjährig. Inspector aus Prov. Sachsen mit 25000 M Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Offerten bis Montag unter **U. c. 62229** beförd. **Rudolf Mosse, Danzig.**

Ein größeres, bebautes

Grundstück,

in nächster Nähe des Centralbahnhofes ist zu verkaufen.

Reflect. wollen ihre Adr. unter **F. 676** i. d. Exp. dies. Zeitg. abgeb.

In einer größeren Stadt Westpreußens ist ein seit mehr als 30 Jahren bestehendes, am Platze selbst wie auch in der Umgegend gut eingeführtes (9756

Colonial- u. Delicateß-waarengeschäft,

in welchem das Baarsystem besteht, wegen Sterbefalles unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Geräumiges Wohn- u. Geschäftshaus, Hof und Hintergebäude, an zwei Straß. grenzend. Angebote nur von Selbstkäuf. unter **F. 694** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet gegen monatliche Vergütung Stellung bei (9683

H. M. Herrmann.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten Conditorei **G. Pegel, Kohlenmarkt 9.**

Kaffeereisender

von eingeführter Rösterei per 1. Oktober für Ost- und Westpreußen gesucht. Branchekundige Herren, welche mit der Kundschaft vertraut, belieben Offerten unter **F. R. 908** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin,** einz.

Suche für mein Fleisch- und Wurstwaarengeschäft ein junges **Mädchen** aus anständ. Familie. Photogr. u. Gehaltsanspr. erw.

H. Reeck, Bromberg,
Elisabethstr. 25. (1175

Für sehr empfehlenswerthe **tüchtige Dame** suche ich baldigst Stellung als (9659 d

Repräsentantin,
Pastor Pamperien, Güstrow i. Meckl.

Suche für ein

Fräulein,

das 7 Jahre bei meiner Tante Gesellschaft. war u. als solche, wie auch Stütze u. Repräsent. empfol. werd. kann, z. erst. Oktob. Stellung. Familienanschluß erw. Offert. erbitt. Hauptm. **Schrage,** Straußg. 11 pt.

Wir suchen für unser **Tuch-Manufactur-Waaren-Confections-Kaufhaus** einen

tüchtig., jungen Mann,

kath. Confession. Eintritt 1. od. 15. August cr., Polnische Sprache Bedingung. (9694

Grunwald & Blank.
Allenstein, Ostpreußen.

Einen tüchtigen, jüngeren

Faktor

sucht

Bernhard Liedtke,
Langgasse 21. (1574

Gewandter

Bautechniker,

der Erfahrung in Bahnbauten (Hoch- und Tiefbau) besitzt, sofort gesucht nach Westpreußen. (9701
Offerten unter **F. 703** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.